

welchen Leitideen wir uns die Fülle der Erscheinungen einigermaßen begreiflich machen können. Der Vf. stößt dabei auf eine Welt, die von Gott nicht nur gerettet, sondern auch bis ins Letzte von ihm erfüllt ist. Die Spannung zwischen Gott und der beseelten Natur wird sichtbar vom Höchsten bis zum Niedersten, von der Darstellung der Theophanie („wie die Gottheit zum Menschen herab und der Mensch zur Gottheit empor gelange“) bis hin zu der Beziehung zu den Tieren, die in der Kunst nur als Symbole in Erscheinung treten, sei es für Göttliches oder für Teuflisches. Gewiß kein „leichtes“ Buch, kein Buch zum Nachschlagen oder zum Lernen, aber eines, aus dem wohl „beschwingte Gespräche mit der mittelalterlichen Kunst hervorgehen“ können. — Hingewiesen sei auf die ausführliche Rezension von Léopold G é n i c o t, RHE 62 (1967) 766—775, in der dieses Buch verglichen wird mit dem etwa gleichzeitig erschienenen Werk von Georges D u b y, *Adolescence de la chrétienté médiévale* 980—1140; *L'Europe des cathédrales*, 1140—1280; *Fondements d'un nouvel humanisme*, 1280—1440 (3 Bände, Genf 1966/67, Skira, 215, 222 u. 223 S.), deutsch: *Frühzeit des abendländischen Christentums* 980—1140; *Das Europa der Kathedralen* 1140—1280, (2 Bände, Genf 1968, Skira, 216 u. 220 S.). K. R.

Robert B u l t o t, *Christianisme et valeurs humaines. A: La doctrine du mépris du monde en Occident, de S. Ambroise à Innocent III, Tome IV: Le XI^e siècle, vol. 1: Pierre Damien, vol. 2: Jean de Fécamp, Hermann Contract, Roger de Caen, Anselme de Canterbury*, Louvain-Paris 1963 u. 1964, Nauwelaerts, 143 u. 148 S. — Der *contemptus mundi* war ein beliebtes Thema der ma. Literatur, und der Vf. hat die Stellungnahmen dazu von Ambrosius bis zu Innozenz III. in seiner 1960 abgeschlossenen (ungedruckten) Dissertation erörtert. Das großangelegte Werk leidet ein wenig darunter, daß es jetzt in einer ganzen Zahl von Einzelschriften erscheint (vgl. auch DA 19, 225; 20, 632; 21, 656); die beiden hier zu besprechenden sind Autoren des 11. Jh. gewidmet. Petrus Damiani hat nicht nur ein eigenes Werk *De contemptu saeculi* (op. 12, Migne PL 145, 251 ff.) geschrieben, man kann fast in allen seinen Schriften eine Fülle von einschlägigen Belegen aufspüren. Zudem hat er durch sein eigenes Leben, das ihn von der weltlichen Rhetorenlaufbahn ins Kloster und vom Kardinalat zurück in die Einsiedelei führte, gleichsam die Nutzanwendung aus seiner Überzeugung gezogen, man müsse sich von der minderwertigen Welt möglichst fernhalten. Nun wäre dieses Resultat allein doch wohl zu simpel, und der Vf. hat sich auch bemüht, die gedankliche Grundlage dieser Überzeugung bei Damiani aufzudecken, hat den Nachweis zu führen versucht, daß Damiani seiner Grundtendenz entgegenstehende Bibeläußerungen wegzuzinterpretieren versuche, bzw. zugunsten einer philosophischen Beweisführung auf Grund eines mißverstandenen Platonismus übergehe. Die Beweisführung des Vf. wirkt dabei um seiner These willen bisweilen etwas gezwungen; es erscheint vor allem die sehr symbolträchtige Rolle, die die Natur bei Damiani daneben in bezug auf eine allegorische Ausdeutung des Heilsgeschehens spielt, unterbewertet; im biblisch-allegorischen Sinn hat Damiani ja in op. 52 (PL 145, 763 ff.) eine Art Bestiarium verfaßt mit dem bezeichnenden Titel: *Quod monasterium vivarium sit animarum spiritualibus animalibus plenum et de naturis animalium*. Im anderen Heft sind die vier behandelten Autoren mit Bedacht ausgewählt, und die einschlägigen Stellen aus ihren Schriften sorgfältig zusammengestellt und interpretiert. Hier seien nur einige Worte zu Hermannus Contractus gesagt, von dem auch ein *Carmen exhortatorium de contemptu mundi* existiert, der sich zudem auf Grund seines persönlichen Schicksals zu einer gewissen Weltverachtung und Resignation